

Erhalten täglich, mit Ausnahme des  
Sonntags, nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig 10 " — 5.  
Monatlich 1 " 70 "

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Vertrieb**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest:** Bernhard  
Eckstein, A. V. Goldberger,  
Hassenstein & Vogler, Julius  
Leopold; in **Wien:** A. Oppell,  
J. Danneberg, H. Schalek, M.  
Dukas' Nachf. (M. Augenthaler  
& E. Lesner), Hassenstein &  
Vogler, R. Mosse; in **Berlin,**  
**Hamburg, Paris:** Hassenstein  
& Vogler; in **Frankfurt a/M.:**  
Hassenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garmontzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 39, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 47. **Sermannstadt, Mittwoch den 26. Februar 1902.** 118. Jahrgang.

## Wieder eine Scandalscene im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Bei einer Bemerkung des clericalen Abgeordneten Hagenhofer, daß die Clericalen dem Ackerbauministerium objectiv gegenüberstehen, erhob sich Abgeordneter Schönener und rief: „Höchste Heuchelei! Ihr wollt die Interessen des Bauernstandes vertreten und steht dem Ackerbauministerium objectiv gegenüber: Schämten Sie sich, Psui Teufel! Bauernfänger, Lügner durch und durch!“ Die Alldeutschen applaudiren, während im Centrum stürmische Protestrufe laut werden.

Abgeordneter Hagenhofer (zu den Alldeutschen): Wenn sich der Bauernstand auf Ihre Rettung verläßt, dann ist er verlassen!

Abgeordneter Schönener: Sie sind der clericalen Bauernfänger, Lügner durch und durch!

Abgeordneter Hagenhofer (zu Schönener): Schlafen Sie lieber Ihren Rauch aus! (Stürmische Rufe bei den Alldeutschen: Frechheit! Zurücknehmen!)

Abgeordneter Schönener: Ihr seid eine verlogene Bande!

Abgeordneter Hagenhofer: Ein Nüchternen benimmt sich nicht so, wie Sie! — Unter den Alldeutschen entleert ein ungeheurer Tumult. Sie verlassen ihre Bänke, drängen gegen den Platz Hagenhofers und rufen: Er muß das zurücknehmen, sonst darf er nicht weiterreden. Wir lassen unseren Führer nicht beschimpfen! Die Abgeordneten des Centrums verlassen gleichfalls ihre Plätze und umringen Hagenhofer, um ihn gegen Thätlichkeiten zu schützen. Abgeordneter Malik (zu Hagenhofer): Sie sind ein ganz gemeiner Haderlump, ein elender Schuft, ein elender Bube!

Abgeordneter Hagenhofer: Ich habe nicht geschimpft! — Ein Ruf aus dem Centrum gegen Schönener: Das ist der Mann seiner Frau!

Der Abgeordnete Stein, dem es gelingt, dicht an Hagenhofer heranzukommen, verfehlt ihm einem Stoß gegen die Brust, reißt ihm gleichzeitig die Notizblätter aus der Hand, zerreißt sie und wirft sie zu Boden. Jetzt erhebt auch Hagenhofer die Faust. Die Situation wird immer bedrohlicher, der Knäuel der schreienden und drängenden Abgeordneten immer dichter. Unausgesetzt schreien die Alldeutschen: Widerrufen! Widerrufen!

Abgeordneter Hagenhofer: Ich habe nichts zu widerrufen.

Der Präsident, dessen Glocke in dem wilden Tumult ungehört verhallt, ruft nach den Ordnern und erudt sie, sich in's Mittel zu legen. Abgeordneter Schönener: Draußen wird immer die Lüge verbreitet, daß ich ein Cognacäufer bin. Man schickt Broschüren herum. Draußen können wir nichts machen, aber hier lassen wir uns das absolut nicht gefallen. — Die Alldeutschen: Widerrufen! Widerrufen!

Abgeordneter Hagenhofer: Zuerst muß Schönener widerrufen!

Schönener: Ihr seid eine verlogene Bande, das kann ich Euch täglich beweisen.

Hagenhofer: Wenn Sie mir beweisen, daß ich einmal im Leben gelogen habe. . .

Abgeordneter Fro: Jetzt haben Sie gelogen, daß Schönener einen Rauch hat. Diese gemeinen Verleumdungen werden wir Euch austreiben!

Hagenhofer: „Lügner“, „Bauernfopfer“, das sagt ein anständiger, nüchternen Mensch nicht! Er soll zuerst widerrufen! — Während der ganzen Scene sehen die Czechen und Slovenen vergnügt zu. In ihren Reihen wird gequakelt. Der Jungceche Horica macht den Kapellmeister. Im Tact der Melodie „Heil Dir im Siegerfranz“ hört man: „Gummi arabicum, Gummi elasticum!“

Endlich scheint es der Intervention des Ordners Walz und einiger anderer Abgeordneten zu gelingen, die Gegner auseinanderzubringen.

Herr Walz wendet sich zu Hagenhofer mit den Worten: Sie sind ein Krafekler! Ich kenne Sie aus dem steirischen Landtag.

Abgeordneter Treuinfels gelingt es schließlich, Hagenhofer zu einer Art Rückzug zu bewegen, und es tritt einigermaßen Ruhe ein.

Abgeordneter Hagenhofer: Nachdem Herr Schönener selbst behauptet, daß er vollkommen nüchtern sei. . . (Unruhe bei den Alldeutschen.)

Abgeordneter Dr. Schalk: Das ist wieder eine Frechheit!

Abgeordneter Hagenhofer. . . und in vollkommen nüchternem Zustande uns eine verlogene Bande genannt habe, muß ich ihm gelten lassen, daß er vollkommen nüchtern ist, und nehme die Behauptung zurück, daß er berauscht war. Er hat es im nüchternen Zustande gesagt.

## De Nar.

(Ein Bild aus dem südafrikanischen Kriegesleben. Nach Blackwood's „Magazine“.)

„De Nar!“ Der Afrikaner-Schaffner schwang sich aus dem Bremswagen. De Nar! Nach 48-stündigem Verhungern im einem Bremswagen klingt der Name dieser Station, trotz der unfreundlichen Stimme, die ihn ausgerufen, lieblicher als Glockengeläut. Und doch ist De Nar, dieser wichtige Eisenbahnnotenpunkt, ein verpesteter Ort, ein Tummelplatz der Wirbelwinde und Staubwolken, bis zu den Knöcheln im Wüstenlande stehend, bei Tag und bei Nacht gleich unbehaglich. Aber wie in der Natur, so findet sich auch bei Menschenwerk, mag es auch noch so abstoßend sein, wenigstens ein veröhnender Zug. Auch De Nar hat einen solchen. Es ist der fliegenumschwärmte Schänktisch, hinter dem ein schlampiger Junge Gastwirth spielt. Hier kann man sich zu Breien, die in Friedenszeiten ganz unmöglich sein würden, Speise und Trank kaufen.

Bei Nacht ist die Schänke nicht so leicht zu finden. Der Bahnhof ist voll von Zügen, und wenn man in einem Proviantzuge ankommt, wird man an irgend einer abgelegenen Stelle ausgeladen. Ein Dutzend Barrikaden auf Rädern, offene Güterwagen, Haufen von Kriegsmaterial trennen uns vom Bahnhof. Wir können nicht über die Kuppelungen klettern, denn an den Zügen ist eine Locomotive, die ohne Warnung beständig vorwärts und rückwärts stößt. Rasch auf einen offenen Güterwagen hinaus! Wir wurseln über schlafende Mannschaften und stoßen uns an einem Gewehr das Schienbein wund. Die Leute schimpfen, während man sich aufrafft und auf den Raum zwischen den Geleisen hinunterfallen läßt. Da, ein freies Geleise! Nein — ein gepanzerter Zug, ein Leuchtthurm aus Stahlplatten und Eisenblech, leuchtet heran. Wir lassen ihn vorbeiziehen und laufen gegen die nächste Barrikade an. Gott sei Dank! das ist ein Personenzug, und da er erleuchtet ist, wie ein großes Hotel, so kriechen wir über die Trittbretter durch einen Salonwagen. . . „Halt! werda?“

Wir prallen vor der Spitze eines Bajonnetts zurück. „Officier oder Nichtofficier, das ist egal. Das ist Lord Ritcheners Salonwagen. Sie können hier nicht durch!“

Es hilft nichts, wir müssen einen großen Umweg machen; neue Schwierigkeiten, knappes Entrinnen vor fahrenden Zügen — endlich ist der Perron erreicht.

Das Drurylane-Theater könnte für ein Stück „Chaos“ keine bessere Scenerie finden, als sie der Bahnhof in De Nar bei Nacht bietet. Jeden Tag legt hier Ritcheners Armee Tausende von Centnern von allerhand Armeekram, tausenderlei Kleinigkeiten und Schaaren von Leuten ab, die den Bahnhof für ein paar Tage als Heim betrachten müssen — Weiße und Kaffern, Soldaten, Gefangene und Civilisten.

Endlich ist die Schänke gefunden. Myriaden aufgestörter Fliegen, die dunstige Atmosphäre, ein paar lächerliche Frauenzimmer von halb-

schwarzer Abstammung und ein Dutzend schmutzige Männer tragen nicht gerade zur Annehmlichkeit des Ortes bei, und doch läßt er den hungrigen Gast wieder aufleben; und selbst irdenes Geschirr, auf dem fettige Lächer und schmutzige Finger ihre Spuren hinterlassen haben, kann ihn begauern. Ein Generalleutnant und sein Stab haben einen Tisch für sich. An dem Tisch, wo die gewöhnlicheren Leute sitzen, ist noch eine Ecke frei. Wenn der Hunger gestillt ist, verlangt man nach Neuigkeiten. Ein kleiner Major von der reitenden Artillerie erzählt die letzten Kriegsereignisse. Er selber ist mit seiner Batterie hierherbeordert worden. Zu einer halben Stunde soll er irgendwohin aufbrechen, vielleicht nach Mafeking, vielleicht nach Beaufort West — er hat darüber noch keinen Befehl.

Nun geht es wieder in das Labyrinth des Bahnhofes hinaus. In dienstlichen Angelegenheiten kann man sich leichter bei Mitternacht, als am hellen Tage auf dem Bahnsteig zurechtfinden; denn, wenn man irgendwo ein Licht sieht, so kann man mit Sicherheit auf den Aufenthaltsort einer dienstthuenden Persönlichkeit schließen, die sich abmüht, die am Tage aufgeschaffte Arbeit zu bewältigen.

„Bahnhofs-Commandant?“

„Jawohl, Herr, geradeaus hier herein!“

Ein sehr bleicher junger Mann in sauberster Uniform, in weißestem Hemdtragen und mit Rock- und Mützenbesatz von fokettestem Roth begann die Unterredung, ohne von dem Papier, auf welchem er schrieb, aufzusehen.

Bleicher Jüngling: „Was kann ich für Sie thun?“

Ankömmling: „Ich bin telegraphisch hierherbeordert!“

Bleicher Jüngling (das Telegramm in Empfang nehmend): „Sie von Ihnen gehört!“

Ankömmling: „Sie müssen irgend einen Vermerk über diese Depesche haben!“

Bleicher Jüngling: „Ich habe sie nicht geschickt! Sie mag vom Bahnhofs-Commandanten geschickt sein. Er schläft jetzt. Kommen Sie Morgens wieder, dann können Sie ihn sprechen!“

Ankömmling (wütend): „Sie verdammter Grünshnabel! Ist das Ihre Art, mit Vorgesetzten umzugehen? Von welchem Truppentheile sind Sie?“

Bleicher Jüngling (ängstlich aufspringend): „Oh, ich bitte um Entschuldigung, Sir. Ich dachte, Sie wären einer von den hilflosen Neomanry-Officieren. Sie sind die Plage unseres Lebens. Ich werde den Bahnhofs-Commandanten wecken.“ (Berücksichtigt und kommt nach 5 Minuten zurück.) Bleicher Jüngling: „Der Bahnhofs-Commandant jagt, Sie müßten sich an das Etappenamt wenden; das würde vielleicht Befehle für Sie haben. Sie finden den Adjutanten in einem Salonwagen auf dem dritten Geleise außerhalb der Kosmeadlinie.“ (Salutirt.)

Auf's neue geht der Officier in die Nacht hinaus, um das betreffende Geleise zu finden, was ihm endlich nach einer Stunde gelingt, nachdem er unterwegs Vergleiche zwischen der Unbehaglichkeit der Hölle und von De Nar angestellt hatte. Der Adjutant sieht überarbeitet und abgenutzt aus. Auch er weiß von nichts und kann nur den Rath ertheilen, sich vorläufig in De Nar einen Unterschlupf zu suchen und das Weitere abzuwarten.

Es war, so schließt die Skizze des Erzählers, ungefähr 2 Uhr Morgens, als wir endlich unsere Burchen fanden. Sie saßen am äußersten Ende des Bahnsteigs auf unseren Bettrollen. Es war ihnen nicht im Traum eingefallen, daß wir etwa an einem Ort wie De Nar auch würden schlafen müssen. Vergerlich verjuchten wir, im Hotel unterzukommen, aber die Hunde wurden auf uns losgelassen. In noch schlechterer Laune kehrten wir zu unserem Bettzeug zurück und pökelten uns zwischen Pack und Packen auf dem Bahnsteig ein. . .

## Feuilleton.

### Irthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(27. Fortsetzung.)

Der „alte Fabian“, der schon der Diener Herrn Emanuel Marfeld's, des Gründers der Firma, gewesen war, hatte in den letzten zwanzig Jahren eine Art Sinecure in dem Hause bekleidet. Sein Amt beschränkte sich fast auf das leichte Geschäft des Ubraufziehens, das Einlegen der täglich einlaufenden Journale in die dazu bestimmten Mappen und dergleichen. Vor etwa fünf Jahren jedoch hatte ihn die Gicht auf der einen Seite vollständig gelähmt, so daß er seitdem sein Zimmer nur noch im Rohrstuhl verlassen konnte. Unter der sorgfältigen Pflege, die ihm an seinem Lebensabend zu Theil wurde, befand er sich verhältnismäßig wohl. Er sah seiner Auflösung mit Ergebung entgegen, besonders seit dem Tode seines geliebten Herrn.

Er war zeitweilig schon völlig taub und sah so apathisch in die Welt, daß man ihn schon für schwachsinzig hielt. Aber der Tag, an dem ihm die Magd, die ihn bediente, die Nachricht von dem Ableben Herrn Marfeld's in's Ohr schrie, hatte ihn so tief erschüttert, daß Febermann glaubte, der Alte würde dem Gebieter in kürzester Zeit nachfolgen. Obgleich ihm der Arzt strengste Ruhe angeordnet hatte, ließ es sich der Alte doch nicht verbieten, von seinem toten Herrn Abschied zu nehmen. Auf sein dringendes Flehen schob man ihn im Rollstuhl in das Sterbezimmer, wo die Leiche des Kaufmanns aufgebahrt lag.

Es bot ein ergreifendes Bild, als der hinfällige Greis, der schon mit einem Fuße im Grabe stand, in dem schwarz ausgeschlagenen Gemache, umflackert vom trüben Schein der Wachskerzen, am Sarge des Mannes, den er als Säugling auf den Armen gehalten, und der nun hier, selbst ein Greis, in seinem letzten Bette ruhte, laut schluchzend das gelbe run-

liche Gesicht mit den zitternden Händen bedeckte. Dann ergriff er die nachschleichen Finger des Todten und küßte sie lange, lange, das starrte Antlitz betrachtend, das mit dem Ausdruck tiefer Trauer auf dem weißen Atlaslaken ruhte. Der alte Fabian begriff wohl, was dem Sterbenden in der letzten Stunde die Seele verdrückt hatte.

Er liebte ja den einzigen Sohn dieses Mannes, wie seinen eigenen, er hatte ihn von Kindesbeinen auf gefannt, mit ihm gespielt, bis er als Jüngling von kaum 15 Jahren das Elternhaus verließ. Robert war seitdem nicht mehr in seiner Vaterstadt gewesen, er hatte nicht am Bett des sterbenden Vaters gestanden, um ihm unter liebevollen Thränen die gebrochenen Augen zuzublicken. Ja, der alte Fabian erfaßte den ganzen herben Schmerz, mit dem der reiche Kaufherr hinüber gegangen sein mußte. Er hoffte nur noch, den verlorenen Sohn wiederzusehen, ehe er selbst sein irdisches Dasein beschloß. Diese Hoffnung, die sich während der ganzen Zeit der Erbschaftsabwicklung oft in kindischer Freude äußerte, schien den Alten am Grenzpunkte seines langen Lebens neu zu stärken. Jeden Tag frag er seine Umgebung nach dem Eintreffen des jungen Herrn, jeden Tag rechnete er, wie lange es noch anstehen könne, ehe er Robert wiedersehen sollte. Der alte Diener war der Einzige im Hause, der den zu Erwartenden als Knabe direct von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte, die letzte lebendige Erinnerung, die der junge Hansherr im Heimatshause als den Zeugen seiner Kindheit wiederfinden sollte.

Frau Weller revidirte auf ihrem Zimmer noch einige Wirtschaftsrechnungen nach der ihr eigenen gewissenhaften Methode, bei der ihr keine Ziffer, kein Strichlehen oder Tüpfelchen entging. Sie hatte auf ihre Nase einen Kneifer mit breiten Hornrändern gesetzt, der ihrem Angesicht just nicht zum Schmucke diente. Sie benutzte denselben auch nur, wenn sie allein war, in der richtigen Voraussetzung, daß ihre bei der Dienerschaft gefürchtete Scharfsichtigkeit sonst an Ruf verlieren könne.

Draußen schlug der Regen gegen die Fenster Scheiben. Die Uhr vom Thurme der Nikolaikirche verkündete die neunte Abendstunde. Das Wetter mußte den Straßenverkehr bedeutend beeinträchtigt haben, denn auf dem sonst so belebten Brühl war es bereits sehr still geworden.

Nur ein Wagen rollte heran. Die würdige Dame horchte nur oberflächlich auf das Geräusch. Als der Wagen jedoch plötzlich vor dem Hause stille stand, schreckte sie auf.

„Ist das wirklich bei uns?“ fragte sie sich selbst, den Kopf hehend. In demselben Moment hörte sie die Thorglocke durch das Haus schallen. Im Nu sprang sie auf, warf den Hornkneifer auf die Papiere, welche den Tisch bedeckten, und eilte auf den Corridor hinaus. Sie sah über das Treppengeländer in den Hausflur hinab, wo jetzt der Portier aus seiner Wohnung kam. „Wer kann das sein?“ rief sie hinab.

„Weiß es nicht!“ tönte es als Antwort zu ihr herauf. „Vielleicht irrt sich Jemand im Hause; ich will eben nachsehen!“

Frau Leonore lautete gespannt den Schritten des Portiers, der durch den Flur nach dem Thore ging. Jetzt knarrte der schwere Eichenhohlflügel in den Angeln. Der Portier frag nach dem Begehre des Außenstehenden.

„Ich bin doch hier im Hause von Marfeld & Co.“ rief eine Männerstimme, „ich kann mich doch nicht täuschen!“

„Das stimmt“, sagte der Portier zögernd, „aber Sie dürften sich dennoch getäuscht haben, wenn Sie in geschäftlichen Angelegenheiten kommen. Die Comptoirs sind schon seit drei Stunden geschlossen.“

„Thut nichts, mein Lieber“, lachte der Fremde, in den Flur tretend. „Frau Weller wird doch wohl noch nicht zu Bette gegangen sein. Bitte, führen Sie mich hinauf zu ihr?“

„Um! Ich weiß nicht — wie soll ich Sie denn der Frau Weller anmelden?“

„Als Robert Marfeld!“

Der Ruf des Erstaunens, den der Portier ausstieß, mischte sich mit einem anderen, der von der Treppe herab ertönte. Frau Leonore eilte, ihre sonstige würdevolle Gelassenheit ausnahmsweise ganz bei Seite legend, die Stufen hinab in den Hausflur, wo sie sich einem jungen Herrn gegenüber sah.

„Herr Marfeld?“ sagte sie ganz verblüfft, den Fremden anstarrend, während sie mühsam nach Athem rang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Februar.

Der Londoner Berichterstatter der „Pol. Corr.“ referiert über eine Unterredung mit einem Hauptleiter der Antizuckerprämien-Bewegung, da dessen Ausführungen Licht über Motive und Tactik der Bewegung in England verbreiten. Dieser Gewährsmann schildert die Lage der Rohrzuckerproduktion als eine verzweifelte. Die betreffenden Interessenten und die hinter ihnen stehenden großen Firmen seien fest entschlossen, eine Kritik herbeizuführen. Falls die Regierung zu schwach wäre, entweder die Abschaffung der Prämien durchzusetzen, oder zu Retorsionszöllen zu greifen, werde der Rohrzuckerbetrieb für 1902 überhaupt nicht beginnen. Man droht also mit einem Strike im Rohrzuckerbau. In der Regierung sei nur Hicks-Beach für die Gegner, alle anderen Minister begreifen die Lage der Rohrzucker-Interessenten. Aber man trane der Energie der Regierung nicht ganz, da für sie mehr die politische, als die ökonomische Seite der Frage maßgebend ist, die Rücksicht auf die Colonien und auf Amerika. Man bezweigt, sie konnte sich auch mit halben Zugeständnissen begnügen und eine temporisierende Politik einschlagen. Diese Möglichkeit werde man ihr abkneipen und sie zur Energie zwingen. Entweder Aufhebung der Prämien oder Einführung der englischen Retorsionszölle — eher rühre sich keine Hand in Westindien. Man werde in den nächsten Tagen mit dieser Erklärung hervortreten. Der Londoner Berichterstatter der „Pol. Corr.“ meldet weiter, daß auch die Zuckerimportirer Alles in Bewegung setzen und alle Verbindungen ausnützen, um wenigstens Zeit durch ein Compromiß zu gewinnen. Die starke Erregung in den Interessentenkreisen Oesterreich-Ungarns erwecte auch in den englischen Interessentenkreisen Hoffnungen und Befürchtungen im stärksten Maße.

Bekanntlich hatte das „Berliner Central-Friedensbureau“ vor einigen Tagen den 22. Februar als Weltfriedenstag erklärt, an welchem Tage die gesammten Friedensvereine der Welt zu gleicher Zeit im Interesse des Weltfriedens und der internationalen Schiedsgerichte einen einheitlichen Beschluß erbringen. Dieser empfindet der Berliner Central-Friedensverein den folgenden Beschlußantrag zur Annahme:

„Die am 22. Februar 1902 in der ganzen Welt verammelten Friedensvereine haben mit tiefem Bedauern davon Kenntnis genommen, daß in den aufklärtesten Staaten der civilisirten Welt der Militarismus neu erwacht. Diese Friedensvereine betrachten die Politik der Verfolgung und des Hasses als eine ständige Gefahr für den Weltfrieden und mißbilligen dieselbe daher sowohl seitens der Regierungen, als auch seitens der Völker. Sie sehen klar, daß die Anhänger des Krieges ihre Kraft verdoppeln, um ihre Macht zu erhalten, allein die Anhänger des Friedens lassen sich weder terrorisieren, noch entmutigen, daher beschließen sie, noch größere Kraft in der Richtung zu entfalten, daß dem barbarischen System ein Ende gemacht werde, welches zur Gewalt greift, um Conflict auszugleichen.“

Wie die übrigen Friedensvereine, so hat auch der ungarische Friedensverein den obigen Beschluß seinem ganzen Umfange nach acceptirt.

Am 20. d. fand in Mailand eine Versammlung statt, welche gegen die Ausnahmeverfügungen von Triest protestirte und dem anwesenden Senator Anali und den radicalen Abgeordneten den Aufruf gab, im Senate und in der Kammer der Volksstimme über die Triester Vorfälle Ausdruck zu geben. Am Sonntag fanden hier und in anderen italienischen Städten Protestmeetings mit der Tagesordnung pro Triest statt.

Zu der Meldung mehrerer Blätter von einer angeblichen Spionage-Affaire wird aus Paris von officiöser Seite berichtet: Ein Geheimagent des Kriegsministeriums habe sich zu einem bisher unbekanntem Zwecke verkleidete Schriftstücke des Kriegsministeriums verschafft und in seiner Wohnung aufbewahrt. Die Sicherheitsbehörde habe diese Papiere, unter denen sich die Pläne des Kriegshafens eines Kleinstaats befänden, mit Beschlag belegt, gegen den Geheimagenten sei jedoch keinerlei gerichtliche Verfolgung angeordnet worden.

Der „Vostischen Btg.“ wird vom 17. d. aus Barcelona geschrieben: Es herrscht allgemeiner Aufruhr. Alle Läden sind geschlossen. Die Arbeiten im Hafen, der Wagenverkehr sind eingestellt. Am 16. d. verübten die Aufständischen, die auf 80.000 geschätzt werden, die schwersten Ausschreitungen. Große Massen, mit Steinen, Stöcken und Revolvern bewaffnet, durchzogen die Straßen, zertrümmerten alle Straßenlaternen und Fensterscheiben. Zwei Tabakläden wurden ausgeplündert. Der aus Madrid kommende Expresszug wurde bei der Durchfahrt in Aragon mit Steinen beworfen und hierbei mehrere Reisende verletzt. In der Nähe des Gefängnisses wurde ein Gendarm durch einen Revolverbeschuß schwer verwundet. Der Thäter wurde durch einen Gewehrschuß getödtet. Ein Mann, der seine Kinder aus der Schule nachhause führte, wurde getödtet. Die ganze Provinz ist von Truppen besetzt. Im Mittelpunkt der Stadt kam es am 16. d. zu einer förmlichen Schlacht. Ein Jägerbataillon, welches den Platz besetzte, wurde mit Steinen beworfen und mußte scharf feuern. Einige Soldaten wurden schwer verwundet. Von den Arbeitern wurden 60 getroffen, 12 starben auf der Stelle. Das „Rothkreuz“ hat mit der Fortschaffung der Todten und Verwundeten vollauf zu thun.

Die Zahl der bei den Zusammenstößen der letzten Tage in Barcelona getödteten Personen beträgt über 50, jene der Verwundeten

ist nicht bekannt. Die Ausständigen erhalten aus London große Geldsummen. Am 22. d. verließen die Strikenden ihre Gefassen aus dem Gefängnisse zu befreien, indem sie daselbe stürmten. Sie wurden jedoch von den Truppen zurückgedrängt, wobei zahlreiche Strikende theils tödtet, theils verwundet wurden. In den benachbarten Städten greift die Bewegung sich und nimmt einen bedrohlichen Charakter an.

Die Washingtoner Regierung ist von der Correctheit der Absichten Rußlands bezüglich der Mandchurei überzeugt. Die früher abgegebenen Erklärungen, die so entschieden bekräftigt und erneuert worden seien, mußten angenommen werden, wenn anders die Vereinigten Staaten nicht die Aufrichtigkeit Rußlands in Frage stellen wollten, wozu sie nicht geneigt seien.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Der röm.-kath. Altar-Verein fühlt sich angenehm verpflichtet, der Frau Margaretha Nowak für die Spende von 5 Kronen den besten Dank auszudrücken.

Hermannstadt, 24. Februar 1902.

Helene v. Péchy, Vereins-Cassierin.

Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme an dem schweren Verlust, welchen mir das Ableben meiner geliebten Gattin, der Frau Katharina Hall, verursacht, ebenso für die mir zugekommenen Spenden und Kränze und die zahlreiche Begleitung der Leiche danke ich innigst allen edlen Menschenfreunden, ganz besonders aber meinen geehrten Collegen.

Hermannstadt, 25. Februar 1902.

Michael Hall, städt. Polizei-Wachmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Februar.

(Personal-Nachricht.) Bischof Graf Majlath ist gestern Abend hier eingetroffen und beim Propst-Stadtpfarrer Gregor von Sidofalvy abgestiegen.

(Municipales.) Montag den 10. März 1902, Vormittags 10 Uhr, findet im kleinen Sitzungssaale des Comitathauses eine Sitzung des Comitats-Central-Wahl-Ausschusses statt. — Berathungs-Gegenstände: 1. Feststellung der Verfügungen für die Nichtigstellung der Reichstagswählerlisten pro 1903 (§. 142 und 145 des G.-M. XV ex 1899). 2. Feststellung der Conscriptio-Wahlbezirke zur Zusammenstellung der Wählerliste pro 1903 und Wahl der Conscriptio-Delegationen (§. 1 des G.-M. XVII ex 1876 und §. 30 des G.-M. XXXII ex 1874). 3. Anberaumung des Termins für Beendigung der Conscriptio-Arbeiten. §. 145 des G.-M. XV ex 1899 und Innerministerial-Berordnung J. 134.000/99 Punct 6.) 4. Weisungen hinsichtlich des Conscriptio-Verfahrens. (Innerministerial-Berordnung J. 134.000/99 Punct 5 und 13.597/902.) 5. Erhebungen über die wahlberechtigten Beamten, Schullehrer etc. (§. 9 des XXXII. G.-M. ex 1874.) 6. Mittheilungen über die Anordnung der Wahl der Gemeindevorsteher pro 1903. (§. 5 des XXXIII. G.-M. ex 1874.) 7. Etwas noch weiter einlangende Gegenstände.

(Postalisches.) Von Seite des Vorstandes des hiesigen k. ung. Post- und Telegraphenamtes 1 wird das große Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 11. Januar l. J. angefangen erfolgten Feststellung des Preises von fünf Hellern für eine Correspondenzkarte im inländischen Verkehr gleichzeitig mit Erlaß des k. ung. Handelsministeriums vom 11. d., J. 279, der Preis für auf die Einzahlungsscheine geschriebene Privatmittheilungen von demselben Zeitpunkt angefangen ebenfalls auf fünf Heller erhöht worden ist, demzufolge die einzahlende Partei auf der Rückseite der an die Postparcassa einzuwendenden Einzahlungs-Blanquette so wie bisher schriftliche Mittheilungen machen kann, dagegen in diesem Falle nicht eine 4, sondern 5 Hellermarke aufzukleben verpflichtet ist.

(Freibietung.) Freitag den 28. d. M. findet bei der hiesigen Grundbuch-Behörde (Brutenbalgasse Nr. 18), Vormittags 9 Uhr, die öffentliche Freibietung des Hauses Bahngasse Nr. 10 statt. Der Ausrufspreis beträgt 3600 Kronen, doch wird daselbe eventuell auch niedriger losgeschlagen; als Kugel sind 360 Kr. zu erlegen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Mittwoch den 27. d. M. findet über allgemeinen Wunsch eine Wiederholung des mit großem Beifall aufgeführten neuen Schauspiels „Mit Heideberg“ von Wilh. Meyer-Förster statt. — Daß p. t. Publicum wird höflichst ersucht, die für diese Aufführung vorgemerkten Plätze bis 11 Uhr abholen zu wollen, da nach 11 Uhr anderweitig darüber verfügt wird.

(Vereins-Nachrichten.) Die ordentliche General-Versammlung des „Vereines jüngerer Kaufleute in Hermannstadt“ fand am 21. d. statt. Die Neuwahl der statutengemäß

ausstretenden Mitglieder des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Ausschussmitglieder: Karl Graef, Buchhändler; Hans Göfel, Geschäftsführer; Gustav Weindel, Diponent; Franz Conrad, Geschäftsführer; Ernjahmmer; Gustav Jacobi, Geschäftsführer; Wolf Dengel, Geschäftsführer; Rechnungs-Revisoren: Karl Niedermaier, Commis; Julius Binder, Agent. — Als Chormeister des Vereines wurde Herr Karl Reich, Mädchenkullehrer, gewählt, welcher diese Stelle schon seit einigen Monaten provisorisch innehatte. Die vom Ausschusse beantragte Aenderung der §§. 7, 9, 10, 11, 22, 23, 24 der Statuten wurde von der General-Versammlung einstimmig beschloffen.

(Kunstgeschichtliche Vorträge.) In seinem gestrigen Vortrage besprach Professor Dr. Stefan Székely die fünfte Periode aus der Geschichte der Malerei und erwähnte aus der Reihe der spanischen Meister, denen das eigenthümliche tiefe und kraftvolle Colorit, die Kühnheit der Composition, die edle naturalistische Auffassung gemeinam ist. Diego Velasquez de Silva (1599—1660), ferner Bartolomeo Esteban Murillo (1618—82) u. m. A.: aus der Reihe der niederländischen Künstler (holländische und Brabanter Schule) Peter Paul Rubens (1577—1640), der nicht nur einer der fruchtbarsten Maler, sondern auch einer der gemaltigsten Compositoren aller Zeiten war, ferner den geistvollen Schüler Rubens, Anton Van Dyck (1609—1650), der durch Feinheit, Tiefe und Noblesse des Colorits hervorleuchtet, dann Paul Rembrandt (1606—65), der durch die ungemaine Kraft der Lichtwirkung und die mächtige Wirkung seines Hell dunkels hervorragt, Van Eyck u. j. w. Langanhaltender Beifall folgte dem reichhaltigen Vortrage.

(Der ijr. Wohlthätigkeits-Frauen-Verein) hielt aus Anlaß seines 20-jährigen Bestandes am 19. d. im feilich geschmückten Sitzungssaale der ijr. Cultus-Gemeinde eine Fest-General-Versammlung unter Vorsitz der Frau M. Felter, welche seit Bestehen des Vereines und auch heute noch mit nur geringer Unterbrechung als Präsidentin ihre werthvollen Interessen dem Vereine widmet, ab. Der zahlreich besuchten General-Versammlung entrollte der Vereins-Secretär Dr. Schwarz in gewählten Worten das Bild der Thätigkeit dieses humanen Vereines und wies nachdrücklich auf den Eifersinn und auf die Hochherzigkeit der Mitglieder hin. — Diefem folgte am 22. d. ein Tanzkränzchen im „Römischen Kaiser“, welches nur von einer engen disinguirten Gesellschaft besucht war, doch darunter schöne Frauen und reizende Mädchen, deren Toilettenpracht eine anmuthige Augenweide darbot. Es herrschte ein reges lustiges Treiben und in anmüthiger Weise wurde dem Tanze bis zum Morgenrauen gehuldet. Auch der materielle Erfolg war dank der Hochherzigkeit der Beitragenden ein sehr günstiger.

(In der großen Habermann'schen Bierhalle, welche neuentstehen an eine moderne Restauration zu stellenden Anforderungen entsprechend ausgestaltet, beziehungsweise eingerichtet worden ist, macht sich seit deren Uebernahme durch den neuen Pächter Herrn Walbemar Wierner ein für das Publicum höchst angenehmer Gegend, denn nicht absolut schmackhafter, die beste Erwartung befriedigender Küche und ebensolchen Keller zu coulantem Preise ist für zuvorkommende prompte Bedienung, ferner für die größere Bequemlichkeit der Gäste durch die Eröffnung einer zweiten Eingang- und Ausgangsthür an der langen Vorderfront des Palais Habermann gefojrt.

(Beilage.) Unserer heutigen Nummer liegt zu ein Prospect der „Illustrirten Sonntags-Zeitung“, worauf wir unsere geehrten Lesern besonders aufmerksam machen.

(Eisenbahn-Verkehr.) Der Handelsminister hat den Frequentanten des Eisenbahn-Verkehrs bei der Böhm. Ludwig Nitrai, Ernst Zigler, Emerich Székely und Koloman Prokaj, die den Gürs mit vorzüglichem Erfolge beendigt, Prämien von je 50 Goldkronen gewidmet und verfügt, daß sie außerordentlich, mit Präterirung der Practicanten-Dualität sofort zu Beamten ernannt werden. Die letztere Begünstigung wurde ausnahmsweise, auch auf die Abiturienten Eugen Kirner, Adar Roth, Eugen Nagy, Eugen Verton und Ladislauš Maholanyi ausgedehnt, die die Prüfung ebenfalls mit vorzüglichem Erfolge abgelegt haben.

(Vereinfachung.) Handelsminister Alexander Hegedüs hat sämtliche Verwaltungs-Ausschüssen des Landes eine umfangreiche Verordnung zugehen lassen, derzufolge das Verfahren der Kesselpfungen vereinfacht wird. Der Minister hat mit der Leitung der Prüfungen die Bezirke-Gewerbeinspektoren betraut, die mit dem Ministerium in directem Verkehr stehen und so die genannten Ausschüsse mit dieser Arbeit versehen. Die Approbation in zweiter Instanz der auf die Kesselpfungen bezüglichen Verordnungen bleibt auch weiterhin den Ausschüssen überlassen.

(Preßproceß.) Dr. Aurel Muntean in Broos hat gegen die hiesige „Tribuna“ wegen eines in diesem Blatte anlässlich der Reichstagsabgeordnetenwahl in Nagyar-Tzen erschienenen Aufsatzes einen Preßproceß angehängt.

(Begrüßung Victor Katoji's.) Der Abgeordnete Victor Katoji erhielt anlässlich seiner jüngst im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede von vielen Seiten Begrüßungsbespeichen. Mehrere Ungarn in Kronstadt geben in ihrem Telegramme dem Wunsch Ausdruck, die Rede Katoji's möge zur Folge haben, daß die kön. Schulinspektoren das Absingen der sächsischen Hymne, die mit den Worten: „Blau und roth, bis in den Tod“ endet, in den sächsischen Schulen weiter nicht dulden.

u. j. w. Diefem Treiben zuzuschauen, laß auf den von allen Seiten aufsteigenden steinernen Stufen, von einem Waldkranz von Immergrün eingefasst, eine unzählbare Volksmenge, die durch Zeichen von Beifall oder Tadel ihr Interesse an dem Kampfe kundgab.

Doch solche Festlichkeiten sind vorüber. Seitdem im verhängnisvollen Jahre 1849 die Republikaner das im Garten gelegene, einst durch seine Fresken berühmte sogenannte Rasafhäuserchen und eine große Anzahl der schönsten Bäume zerstört haben, ist der Principe davon zurückgekommen, seine Besitztümer und Gelder in dieser Art dem römischen Publicum zur Verfügung zu stellen.

Am nördlichen Theile des Parks liegt das die Kunstschätze des Alterthums bergende Casino, an welches sich, dick mit Myrthe bewachsen, die alten aurelianischen Mauern anschließen, eine Grenze ziehend zwischen der Villa, der Stadt und der Campagne. Als Vlammentöpfe stacheliger Mäen stehen ausgegrabene Nischenkrüge auf Resten antiker Säulen um kleine Marmortempel, die wiederum ihrerseits mit von der Zeit verstimmelten Statuen und Steinbänken geschmückt sind und classischen Anblick gewähren. Zwei durch eiserne Gitter eingefasste, für die Familie nur zugängliche Gärten sind die Perle all dieser Herrlichkeit. Aus ihrem tiefen Schatten fortwährend zu uns hervorquellender Rosenbüsch kennzeichnet schon von fern die Lage der paradiesischen Orte. Wenn nach der heißen Jahreszeit das Wetter bricht — si rompe, wie es der Italiener nennt, — dann prangen in den an der Abendseite gelegenen Gründen unzählige Blumen und überdauern, fortwährend sich erneuernd, den Winter und Frühling, bis der Anfang des Sommers wieder ihrem Leben ein Ende macht. Die verschiedenen Monate erzeugen die verschiedensten Blütenfarben; oft sieht man die Tieser rosa, dann gelb, dann blau; nur die Weiden sprechen ohne Unterlaß zu Millionen hervor und beglücken tagtäglich die große Anzahl nach ihnen Späherer in nie verjagender Fülle.

Gewöhnlich ist die Villa bei Tage wenig besucht; doch um die Maria fahren glänzende Equipagen in langen Reihen freitend umher, unter ihnen die des Königs, der Königin, der Cardinale und des hohen Adels von Italien.

(Fortsetzung folgt.)

„Ich habe wohl die Ehre, Frau Weller vor mir zu sehen?“

Augenblicklich raffte sie sich auf, ihre gewohnte Würde wieder sammelnd, und erwiderte seine Verbeugung mit einem Compliment, das einer Goldmine aus dem vorigen Jahrhundert Ehre gemacht hätte.

„Ich bin etwas früher angekommen, als ich Ihnen in meinem letzten Brief schrieb; ich habe es mir anders überlegt. Aus diesen stolzen Blumenzierden hier an allen Ecken, die ich wahrscheinlich Ihrer Lebenswürdigkeit verdanke, erziehe ich, daß ich richtig geahnt habe. Sie hatten mir einen festlichen Empfang zugebracht. In der That, sehr freundlich von Ihnen, und ich danke Ihnen dafür aus vollem Herzen, aber ich muß gleichzeitg bemerken, daß ich dergleichen nicht liebe. Ich habe es deshalb, wie Sie sehen, vorgezogen, um einen Tag früher einzutreffen.“

Frau Weller räusperte sich verlegen über diese leichte Zurechtweisung in Gegenwart des Portiers. Es ärgerte sie auch nicht wenig, daß die umfangreichen Empfangsereimonien, die für den nächsten Vormittag projectirt waren, und in welchen sie selbst keine geringe Rolle zu spielen hoffte, so flüchtig vereitelt waren. Aber als reioluter Charakter wollte sie wenigstens einen Theil der festlichen Förmlichkeiten retten, nämlich die Programmnummer, die sie selbst mit einer schwunghollen Anrede des Hausherrn auszufüllen gedacht hatte. In entsprechender Weise nahm sie ihre blumeneiche Ansprache auf.

Römische Willen.

Gesammelte Aufsätze von Hermann Wichmann, Berlin-Ries, und Erler.

Die vor den Thoren und innerhalb der Stadt liegenden Willen, in ihrer Art wohl einzig auf der Erde, sind außer den antiken Schätzen das Erhabenste, was Rom besitzt; sie sind kein höchster Schmud.

Eine jede unter ihnen trägt besonderen Charakter, doch sämmtlich prangen sie in ewigem Grün und keine Jahreszeit vermag die Kraft ihrer Vegetation zu brechen.

\*) Erst vom Staate angekauft.

Rafosi  
Hund  
herzige  
staurm  
(Comit  
Patron  
gestitte  
jammli  
Dionys  
Nagy-  
ih und  
um jed  
daß die  
dienste  
Esupor  
Jahres  
ihren M  
der Ma  
von ein  
die Unte  
Zufall  
Jahre e  
Behörde  
und Er  
Rückfich  
Zuchtha  
urtheilt  
überreid  
Gendarm  
es sich  
Stüde  
Menge  
Zigeme  
Hiesl  
hingert  
gebäude  
Mutter  
gut, hat  
Minuten  
Als der  
angeham  
die Beg  
tutay  
hantirte  
wovon d  
losging  
sfort tot  
Station  
das sich  
reiche G  
lesten  
gänglich  
find bere  
derart ve  
Im Krup  
abstürzt  
— Im G  
am 21. d  
richtet ha  
Laskay  
der Kinde  
der justiz  
gebender  
„Ang G  
30 Tage  
den Körp  
Dosen G  
eingegeben  
geendet.  
dem Gef  
leugnet di  
wird geid  
vom hiesi  
geltern in  
zwanzig  
Kerker ve  
Fuß zu fa  
gumnasium  
Werke, ist  
hianstalt  
Zeit an  
schließlic  
anstalt un  
des Budap  
Comitat m  
der jüngste  
ungefähr  
bestiger  
zu befürd  
massenhafte  
Loos der  
daher die  
— (S  
des seit lan  
Hinterlassn  
etablierte  
truges verb  
beduldiigt,  
flüchtigen  
den dadurch  
Im Dresde  
Lerk und  
Legislerun  
und Beine  
warf. — D  
Bant-Comm  
Depositen d  
beamtet in's  
Compagnon  
Bantiers er

Masoch erhielt ferner auch aus Broos, aus Mühlbach, Hermannstadt, Hajdu-Dorog und aus Hajdu-Nanas Begrüßungs-Telegramme.

(Restauration eines Klosters aus dem XIII. Jahrhundert.) Aus Lipto-Szt. Miklos wird gemeldet: Der hochherzige Magnat Graf Dionys Andrássy hat 14000 Kronen zur Restauration des Klosters und der Kirche der Franziskaner in Olosicsno (Comitat Lipto) gespendet.

(Verurteilung.) Der Gastwirth Emerich Csapor in Nagybánya behandelte seine Frau sehr schlecht. Er zankte häufig mit ihr und schlug sie auch. Die Frau beschloß denn auch, sich ihres Mannes um jeden Preis zu entledigen.

(Falchmünzer.) In Hidas-Rémeti verhaftete die Gendarmerie, die Mitglieder einer wandernden Zigeunertruppe, von denen es sich herausgestellt hat, daß sie falsche Kronenstücke und Fünf-Kronen-Stücke anfertigen und in Verkehr brachten.

(Der bairische Hiesl.) Mathias Kneißl, der „bairische Hiesl“, wurde am 21. d. Morgens in Ugarsburg mit der Guillotine hingerichtet. Unter geistlichem Beistand betrat er den Hof des Gerichtsgebäudes.

(Unfälle.) Der Wejz-Rovackhazer Gutsbesitzer Béla Drutay ließ seine Gewehre durch einen seiner Diener reinigen. Dieser handelte aber ungeschickt mit einem Gewehre, das zufällig geladen war, wovon der Diener keine Kenntniß hatte; die Folge war, daß die Waffe losging und den fünfzehnjährigen Burtschen Andreas Vorky traf, der sofort todt niederfiel.

(Der Mörder seiner Kinder.) Wie wir seinerzeit berichtet haben, wird der Kesthelyer wohlhabende Holzhändler Theodor Laszky verdächtigt, seine Kinder vergiftet zu haben. In den Leichnamen der Kinder wurden factisch Spuren von Gift entdeckt und ordnete daher der justizärztliche Senat an, daß die Särge mit den Leichen behufs eingehender Untersuchung nach Budapest gefohndet werden.

(Friedlich.) Der Professor am Budapestener Varristen-Obergymnasium Koloman Vinter, der Verfasser mehrerer literaturgeschichtlicher Werke, ist geisteskrank geworden und mußte in die Schwarger'sche Privat-Asylanstalt überführt werden.

(Europamäde.) In der Somlyoer Gegend im Bespremer Comitatz nimmt die Auswanderung immer größere Dimensionen an. In der jüngsten Zeit sind aus den Dörfern Drohi, Dslop und Nagy-Szöllös ungefähr 200 Personen ausgewandert und die Somlyoer Weingärtenbesitzer leben den Frühjahrsarbeiten mit Besorgniß entgegen.

(Verhaftungen.) Am 21. d. wurde in Wien der Bruder des seit längerer Zeit abgängigen Kaufmanns Josef Scholl, welcher mit Hinterlassung von Schulden aus Wien verschwunden ist, der in Weidling etablirte Waidler Wolf Scholl wegen dringenden Verdachtes des Betruges verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Verhaftungen.) Am 21. d. wurde in Wien der Bruder des seit längerer Zeit abgängigen Kaufmanns Josef Scholl, welcher mit Hinterlassung von Schulden aus Wien verschwunden ist, der in Weidling etablirte Waidler Wolf Scholl wegen dringenden Verdachtes des Betruges verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Studentenunruhen) Zwei Hörer des Lemberger Polytechnikums, welche nach russisch-Polen zuständig sind, wurden in Folge der letzten Demonstrationen als lastige Ausländer aus Oesterreich Ungarn ausgewiesen.

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde gestern Vormittags in der Ballgasse ein Sackchen, in welches ein kleiner Geldbetrag eingeklebt ist; abgehoben von der Administration dieses Blattes.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 25. Februar.

Ziehler's Operette „Die Landstreicher“, die schon im vorigen Jahre auf hiesiger Bühne gegeben wurde und gefallen hat, kam gestern zum Benefice des Schauspielers und Gesangscomikers Julius Frenkl zur Aufführung.

Das Werk könnte einen vollen Erfolg haben, wenn nicht der letzte Act selbst für ein Operettenfinale ungewöhnlich schwach wäre. Im Uebrigen haben es die Textdichter verstanden, eine an sich la „Robert und Bertram“-Dichtung mit allerhand wirksamen Späßen zu garniren; bald sind es komische Situationen, bewährte Couffien-Scherze, bald mehr oder weniger verhäßliche Picaresken, die die Laclust erregen und machthalten.

Die Aufführung war um ein Bedeutendes wirksamer als die am jüngsten Samstag und dem entsprechend auch der Beifall durchweg ein mehr impulsiver. Der Beneficiant Herr Frenkl, mit Beweisen warmer Sympathie begrüßt, gab mit dem ihm eigenen liebenswürdigen Humor den Schwerenöther, auf den der Titel der Operette hinweist.

Ein köstlicher Typus war wieder der idiotische Fürst Adolar (Herr Kedd) in Maske und Spiel, eine famose Caricatur. Herr Schwarz war eine echte, feiche Landstreicherin, Herr Drthaber ein sehr komischer Amtsdienner. Der Tänzerin Wimi ließ Herr Frenkl eine ihrer zierlichen Figuren und ihre niedliche Stimme; sie übertraf das sehr gut besuchte Haus in angenehmer Weise durch ebenso anmuthiges wie temperamentvolles Spiel.

Vollswirthschaftliches.

Wiener Börse.

(Original-Correspondenz.)

Wien, 22. Februar. Die seit Wochenbeginn vorhaltende steigende Bewegung in Montanwerthen fand heute, unterstützt durch Meldungen, nach welchen der Abschluß des österreichischen Eisenartells als unmittelbar bevorstehend zu betrachten sei, eine weitere Fortsetzung und wurden sowohl Alpine und Rima-Muraner, als auch die übrigen Montanwerthe zu steigenden Courten aus dem Markte genommen.

Die gegenwärtige, überaus günstige Lage der amerikanischen Eisenindustrie — nach vorliegenden Newyorker Berichten herrscht in der Union bereits ein empfindlicher Eisenmangel — verdient umso größere Beachtung, als hiedurch die Gefahr einer amerikanischen Concurrenz in Europa, insbesondere für Deutschland, völlig geschwunden erscheint.

Die nächste Zukunft gehört zweifellos wieder den Eisenwerthen und constatiren wir mit Genugthuung, daß die von uns jüngst beim Courte von 490 empfohlenen Rima-Muraner Actien jeither bis 514 avancirt sind.

Der Vorzug der kleinen Egidyer Actie liegt darin, daß dieselbe naturgemäß ein wesentlich geringeres Risiko involvürt, als der Kauf der breits zu den schwereren Papieren zu rechnenden Alpenen Montan- und Rima-Muraner Actien, daß sich somit Demjenigen, welcher das relativ höhere Risiko bei Alpenen, Rima etc. verhorrensetzt, in der kleinen Egidyer Actie die Gelegenheit bietet, mit kleinerem Einlage an der voraussichtlich wiederkehrenden Hauffe-Tendenz auf dem Montan-Actienmarkt mit zu participiren.

Auf dem Bankmarkte sprechen sich Creditactien infolge günstiger Beurtheilung der Bilanzdetails fest aus, wogegen Mittelbanken ziemlich matt liegen.

Transportwerthe erweisen sich mit Ausnahme von Donaubampfschiffactien nach wie vor vernachlässigt.

Zur coulantesten Durchführung aller Art Capitalanlagen, Wechsel- und Börsen-Transactionen empfiehlt sich die mit dem Journal „Der Capitalist“ in Verbindung stehende Bankabtheilung, Wien I., Minoritenplatz 4 (etablirt seit 1867). „Der Capitalist“ beantwortet alle Anfragen finanzieller Natur unentgeltlich im „Briefkasten der Redaction“.

Neueste Nachrichten.

Braunschweig, 24. Februar. Die Behörden verboten die Veranstaltung eines Volkstages des alldeutschen Bundes, der gegen die Magyarisirung des Deutchthums in Ungarn protestiren sollte, mit Berufung auf das Bundesverhältniß.

Konstantinopel, 23. Februar. Miß Ellen Stone wurde in Salonichi melde gleichfalls die erfolgte Freilassung mit dem Hinzufügen, daß sie in Strumiza eingetroffen sei.

Original-Telegramme.

Wien, 25. Februar. Im Abgeordnetenhaus sagte Ministerpräsident Koerber, die Fundamente, worauf die Verhältnisse zwischen Oesterreich und Ungarn aufgebaut sind, dürfen nicht in's Wanken gerathen.

Berlin, 25. Februar. Die Stadt Berlin ergriff die Initiative zu gemeinsamem Protest der deutschen Städte gegen den Postarif.

Marktbericht.

Hermannstadt, 25. Februar. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.80 bis 14.20, Gerste 68 bis 72 Kilo Kr. 9.60 bis 10.80, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8. bis 8.60, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 4.60 bis 5.20, Futtermittel 72 bis 76 Kilo Kr. 7.60 bis 8.40, Fische 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 66 bis 68 Kilo Kr. 3.40 bis 4. —, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. 8. — bis 10. —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linfen 76 bis 78 Kilo Kr. 32. — bis 36. —, Mehl Nr. 0 Kr. 32. — bis 35.80, Mehl Nr. 1 Kr. 31. — bis 35. —, Mehl Nr. 2 Kr. 29. — bis 33. —, Mehl Nr. 5 Kr. 27.40 bis 31.80, Speck Kr. 104. — bis 112. —, Schweinefleisch Kr. 116. — bis 120. —, rohes Unschlitt Kr. 24 bis 48, Kerzen-Unschlitt Kr. 58. — bis 72. —, gepöfelte Unschlittkr. 76. — bis 80. —, Seife je nach Qualität Kr. 24. — bis 60. —, Oel Kr. 2.60 bis 3.20, Hanf Kr. 28. — bis 32. —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 5.50, Spiritus-Kaffinade Kr. 1.64, roth Kr. 1.54, Melnwaare Kr. 1.56, Rindfleisch bester Qualität per Kilo Kr. 1.12 bis 1.40, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —88 bis 1. —, Kalbfleisch Kr. —60 bis 1.10, Schweinefleisch Kr. —88 bis 1.12, Schafschaffleisch Kr. —56 bis —62, Eier 10 Stück Kr. —45 bis —50.

Fremden-Liste.

vom 25. Februar.

- Hotel Nämischer Kaiser. Veres, Advocat, von Szamos-Ujvar; Cseres, Privatier, Graf Haller, Gutsbesitzer, von Darloz; Szalancz, Gutsbesitzer, von Dornau; Szab, Besess, Inspectoren, von Schäßburg; Prager, Postenbeamter, von Babian; Singer, Dvorjak, Kaufleute, von Wien; Decan, Goitein, Kaufleute, von Budapest; Mint, Kaufmann, von Prag. Hotel Renntreiber. Hubert, Privatier, von Mediasch; Nicolautin, Privatier, von Rimnik; Graf Savos, Hauptmann, Ringer, Kaufmann, von Wien; B. Kohn, J. Kohn, A. Kohn, Kaufleute, von Szamos-Ujvar. Hotel Welger. Gregorius, Oberleutnant, von Homorod; Zubas, Aescuranz-Inspector, von Budapest; Conza, Privatier, von Uzd; Kauffert, Reisender, von Wien; Pinbur, Deconom, von Kery; Gentes, Kaufmann, von Buzarek; Tanak, Joam, Kaufleute, von Bites; Körner, Kaufmann, von Keschich; Eder, Barrer, von Maris; Popovicu, Barrer, von Keschich; Filimon, Kaufmann, von Keschich. Hotel Mihail. Cretium, Grundbesitzer, von Dostha; Susana, Gastwirth, von Brjana; Poita, Advocatur-Candidat, von D. Toban; Joan, Landmann, von Gschfeld; Batach, Grundbesitzer, von Kiskerek; Muntean, Apotheker, von Wirgiu; Constantinescu, Reisender, von Rimnik. Hotel Central. Dragus, Deconom-Gattin, von Voila; Moldovan, Freischafer-Gattin, von Fogaras.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 26. Februar 1902:

VI. Abonnement. 10. Vorstellung.

Alt Heidelberg.

Schauspiel in 5 Acten von Wilhelm Meyer-Förster.

Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

vom 24. Februar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

vom 24. Februar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Hermannstädter Münzen-Platzcours.

vom 25. Februar.

Table with 4 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Sz. 20/1902. végreh.

[163] 1-1

3. 119. 1902.

[148] 2-3

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíró 1901. évi Sp. I. 12783. számú végzése következtében nagyszabeni Mihály Tomá javára rüssi Auner György ellen 90 Korona s jár. erejű 1902. évi január hó 3-án fogamatosított kielégítési végrehajtás útján felülglaglott és 1220 Koronára hecsült következő ingóságok, u. m.: marhák nyilvános árverésen eladotnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíró 1901. évi V. 1394/2. számú végzése folytán 18 Kor. 98 fill. tökévelés és a bíróság már megállapított költségei erejű Rüssön alperes lakásán leendő eszközölésre 1902. évi márczius hó 7-ik napjának délutáni 4 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjelöléssel hivataknak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében közzéjuttatás mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülglaglottatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagy-Szeben, 1902. évi február hó 19-én.

Decián György, kir. bír. végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 8. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Gebrüder Jandens in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 8. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ledor Rifler in Badoreem. (Nagy-Enveder Bezirksgericht.)
Am 10. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ludwig Boros in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsbezirk.)
Am 10. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Alois Solmi in Broos. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 14. März bei der Direction der Szamos-Regierer Landesstraßenanstalt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Seife.
Am 14. März beim Staats-Bauamte in Nagy-Enved Offert-Verhandlung wegen Saubhauses in Balathna.
Am 16. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Aurel Bethlen jun. in Nadelsh. (Schäßburger Bezirksgericht.)
Am 17. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Martin Kazar in Gist-Rozmas. (Gist-Exent-Wartoner Bezirksgericht.)
Am 17. März bei der Decker Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Uebernahme des Tabak-Großvertriebes in Bethlen.
Am 20. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Ludovica Laslo geb. Gräfin Tolby in Bell. (Medialcher Bezirksgericht.)
Am 22. März (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften der Maria Golia geb. Komete in Poplafa. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)
Am 26. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Samuel Demeter in Magyar-Jegen. (Karlsburger Gerichtsbezirk.)
Am 15. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolae Maro in Abrudbanna. (Dortiges Bezirksgericht.)

Concurs.

Die bei der Hermannstädter Bezirks-Krankencasse erledigte, mit einem Jahresgehalt von 1200 Kronen verbundene Stelle eines Cassa-Controllors ist mit einem ledigen, nicht über 30 Jahre alten Herrn zu besetzen.

Bewerber haben ihre, mit den entsprechenden Befähigungs-Nachweisen versehenen, ordnungsgemäß gestempelten Gesuche bis Samstag den 8. März 1. J., Mittags 12 Uhr, beim Bureau der Cassa (Schmidgasse 15) einzureichen.

Hermannstadt, am 18. Februar 1902.

Die Direction der Hermannstädter Bezirks-Krankencasse.

3. 144. 1902.

[161] 1-3

Concurs.

Bei der Hermannstädter Bezirks-Krankencasse ist die mit einem Monatsgehalt von 60 Kronen verbundene Stelle eines Hilfsbeamten mit dem Rechte der einmonatlichen Kündigung zu besetzen.

Bewerber haben ihre ordnungsgemäßen Gesuche bis Samstag den 8. März 1. J., Mittags 12 Uhr, beim Bureau der Cassa (Schmidgasse 15) einzureichen.

Hermannstadt, am 24. Februar 1902.

Die Direction der Hermannstädter Bezirks-Krankencasse.

Ein Haus

auf der Conrad'schen Wiese Kästnergasse Nr. 11,

bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Speis, verglaster Veranda, Waschküche, unter dem ganzen Gebäude Keller, 200 q-Mastern Grund, ist wegen anderweitiger Unternehmung billig zu verkaufen.

Näheres zu erfragen Entengasse Nr. 13, I. Stock.

Epilepsi.

Wer an Epilepsi, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brod'sche Epilepsi-Präparat, ist gratis und franco durch die Schwaben-Apothek, Frankfurt a. M.

Eine interessante und lesenswerthe Studie

für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenommirten Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. Billigst gestellte Kostenvorschläge prompt.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Auschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen Sie, jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Cognac CZUBA-DUROZIER & Cie. DISTILLERIE FRANÇAISE. PROMONTOR. Überall zu haben.

Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest-Wien

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

Bilanz am 31. December 1901.

Table with 2 columns: Activa and Passiva. Activa includes Baarvorrath, Coupons, Münzen, Wertpapiere der Hauptcassa, etc. Passiva includes Gründungsfond, Pfandbrief-Garantiefond, etc.

Verlust- und Gewinn-Conto pro 1901.

Table with 2 columns: Verluste and Gewinne. Verluste includes Zinsen für den Gründungsfond, Zinsen für Spareinlagen, etc. Gewinne includes Zinsen von Hypothek- und Ratendarlehen, Annuitäten-Darlehen, etc.

Hermannstadt, am 31. December 1901.

[164] 1-1

Dr. Carl Wolff m. p., Director.

Wilhelm Stenzel m. p., Cassier.

Martin Lani m. p., Oberbuchhalter.

Bilanz, Verlust- und Gewinn-Conto wurden geprüft, mit den Einzel-Nachweisen und dem Hauptbuche verglichen und richtig befunden.

Hermannstadt, am 15. Februar 1902.

Für den Directionsrath:

W. Krafft m. p.

Heinrich Herbert m. p.

Carl Fritsch m. p.

Hermannstadt, am 18. Februar 1902.

Das Aufsichtsamité:

Albert Neugeboren m. p.

Johann Billes m. p.

Franz Michaelis m. p.



Haus-Kalender 1902. für das Jahr. Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen. Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

- Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1902 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Saturn — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien.
Kalendarium.
Kalender der Juden.
Bauernregeln.
Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.
Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.
Jahrmärkte.
Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparcasse, D. Post-Curse, E. Telegraf-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.
Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.
Stempel- und Gebührenwesen.
Unsere Todten — Albert Arz v. Straussenbura, Heinrich Wittstock, Dr. Josef Bedeus v. Scharberg.
Das Hexenkind. Eine Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theiss.
Aus dem Lehrer- und Schulleben im zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts.
Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1900 bis Ende August 1901.
Anekdoten.
Mannigfaltiges.
Gemeinnütziges.
Inserate.

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.